

## VERANSTALTUNGEN

Ausstellungseröffnung & Stipendienverleihung  
FREITAG, 3. MAI, 18-21 Uhr

Mitglieder der Kunsthalle Bern kochen für Dich!  
Ausstellungsrundgang mit Mittagessen  
MITTWOCH, 8. MAI, 12.30 Uhr  
mit Eva Maria Gisler  
Wir bitten um Anmeldung bis zum Vortag:  
info@kunsthalle-bern.ch  
Die Teilnehmer:innenzahl ist beschränkt.

Rundgang durch die Ausstellung  
SONNTAG, 12. MAI, 14 Uhr

Short Cut | 30-minütiger Rundgang durch  
die Ausstellung  
SONNTAG, 26. MAI, 14 Uhr

## AESCHLIMANN CORTI-STIPENDIUM

Olivia Abächerli, BiglerWeibel, Mattania Bösiger,  
Beth Dillon, Maxi Ehrenzeller, Carina Emery, Ramon Feller,  
Sebastian Haas, Tobias Hauswirth, Jan Hostettler,  
Maya Hottarek, Martin Jakob, Lulu&Whiskey,  
Robin Mettler, Jonas Morgenthaler, Anita Muçolli,  
Felix Stöckle, Aline Witschi

4. – 26. Mai 2024

Eröffnung & Stipendienverleihung: 3. Mai 2024, 18 – 21 Uhr

Das Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendium ist ein renommiertes privates Förderstipendium für bildende Kunstschafter:innen im Kanton Bern. Seit 1942 wird es jährlich an aufstrebende Künstler:innen der jüngeren Generation vergeben. Für die Förder- und Hauptstipendien steht eine totale Preissumme von CHF 50'000 zur Verfügung, die in einem zweistufigen Bewerbungsverfahren durch eine Jury vergeben wird. Dieses Jahr wurden in einer ersten Runde aus den 87 Eingaben 20 Kunstschafter:innen ausgewählt, die ihre Werke in der Ausstellung in der Kunsthalle zeigen. In der zweiten Jury-Sitzung am 25. April wird unter diesen Künstler:innen die Stipendienvergabe entschieden. Die jährliche Aeschlimann-Corti-Ausstellung in wechselnden Institutionen bietet einen facettenreichen und inspirierenden Blick auf das zeitgenössische Berner Kunstschaffen.

Aus dem Kreis der für die Ausstellung Eingeladenen wurden von der Jury die Gewinner:innen der Haupt- und Förderstipendien bestimmt.

HAUPTSTIPENDIUM, CHF 20'000

Olivia Abächerli (\*1992), lebt und arbeitet in Bern

FÖRDERSTIPENDIUM, JE CHF 10'000

Mattania Bösiger (\*1991), lebt und arbeitet in Basel; Heimatort: Heimenhausen BE

Martin Jakob (\*1989), lebt und arbeitet in Neuenburg; Heimatort: Lauperswil BE

Lulu&Whiskey, (\*1989/\*1984), leben und arbeiten in Bern

JURY 2024

Katrin Sperry, Jurypräsidentin, Kulturwissenschaftlerin, Bern

Julia Künzi, Kuratorische Assistenz, Kunsthalle Bern

Franz Krähenbühl, Co-Präsident BKG, Kurator und Projektleiter Kunst und Bau

Patricia Bucher, Künstlerin, Zürich

Nadia Veronese, Senior Curator, Kunstmuseum St. Gallen

Kuratorin der Ausstellung: Julia Künzi

MAYA HOTTAREKs (\*1990) Werke tragen oft etwas Geheimnisvolles und Mystisches in sich. Als Antidot zu unserer Beziehung zur materiellen Welt – die im Allgemeinen von einem rationalistischen Verständnis der Realität geprägt ist – bringt die Künstlerin gegenwärtige Theorien in Zusammenhang mit panpsychischen Ideen, Magie und Alchemie. Ihre Arbeiten entstehen oft in eng mit den Elementen verbundenen Verfahren: Keramiken, die im Feuer gebrannt werden, und Cyanotypien, die mit Sonneneinstrahlung arbeiten. Die Objekte thematisieren Grenzziehungen – natürlich und künstlich, organisch und inorganisch, menschlich und nichtmenschlich – und behaupten sich als Bewohner:innen all dieser Welten.

Wasser als chemische Substanz bewegt sich in seinen verschiedenen Aggregatzuständen seit Urzeiten durch den Weltraum und die planetarischen Atmosphären. Das Künstlerinnenkollektiv LULU&WHISKEY (\*1989/\*1984) bezeichnet dieses Element auch als einen kosmischen Wissensspeicher. In ihrer performativen Installation *Das Wasser ist älter als die Sonne* (2024) wird ihr Verständnis von Wasser als Träger molekularer Informationen mit einem ortsspezifischen Bezug deutlich. Ein Element der Apparatur dient der Fermentation, bei der Zuckerwasser mit Hilfe von Hefe aus dem Archiv Kunsthalle Bern über mehrere Wochen gärt. Im Labor agieren auch Pflanzen aus der direkten Umgebung, deren Stoffe sich während des Destillationsprozesses im Dampf lösen und zum Bestandteil des wässrigen Körpers werden. Während zwei Aktivierungen (25.4. und 3.5.2024) wird das Kollektiv ein Hydrosol mit ortsspezifischen Merkmalen kondensieren, das als Essenz durch die Besucher:innen weitergetragen und versprüht werden kann.

In TOBIAS HAUSWIRTHs (\*1998) Ölbildern finden sich oft klare Motive: Wolken, Bäume, Häuser, Steine bilden eine Mauer, mehrere Bäume bilden einen Wald. Auch die beiden ausgestellten Werke *Maybe today?* und *Säge* (beide 2023) thematisieren mit ihrer Einschränkung vielleicht schon fast Banales. In ihrer malerischen Reduktion spielen sie mit der Magie und Täuschung von Malerei. Durch formale

Die Kunsthalle Bern und die Aeschlimann Corti-Stiftung werden freundlich unterstützt von:

BEKB Förderfonds

Stiftung Temperatio

Swisslos – Kultur Kanton Bern

Burgergemeinde Bern

Pro Scientia et Arte

GVB Kulturstiftung

KUNSTHALLE BERN



Entscheidungen und technische Bearbeitungen lässt der Künstler Schichtung und Trennungsvorfahren sowie das Verhältnis von Linie zu Fläche, Schatten zu Gegenstand, Objekt zu Objekt und auch Bild zu Betrachter:in zu den eigentlichen Hauptdarstellern der Bilder werden.

Das Duo BIGLERWEIBEL (Jasmin Bigler, \*1993, und Nicole Weibel, \*1990) arbeitet mit Videoinstallationen, Performances und digitalen Manipulationen, die sich dem Zusammenspiel von Körper und Raum annehmen. Auch im Video *Formfleisch* (2020) wird der Körper zur Materie und zur Masse, die bewegt, geknetet und verformt wird. Eine Audiospur spielt schmatzende und klebrige Geräusche ein, die im Zusammenspiel mit den Bildern Nähe und Intimität erzeugen. In der Dekonstruktion eines heteronormativen Anspruchs an (weibliche) nackte Körper, die primär Objekte (männlichen) Begehrens sein sollen, reihen sich BiglerWeibel spielerisch und humorvoll in die Tradition feministischer Performance- und Videokünstlerinnen ein.

Vielleicht interessiert sich ANITA MUÇOLLI (\*1993) am meisten für den Verfall. In ihren skulpturalen und raumgreifenden Werken werden Themen wie Biotechnologie, Medizin, Hygiene und das Verhältnis zwischen Mensch und Tier sowie damit verbundene Zukunftsvisionen und Machtstrukturen deutlich. Die beiden polierten Chromstahl-Objekte der Installation *Endings* (2023) reflektieren den Ausstellungsraum und das, was sich in seinen Ecken verborgen hält. Erst beim zweiten Hinschauen wird die Nähe der glänzenden Oberfläche zum Seziertisch der Pathologie deutlich. Sowohl als Portal als auch Spiegel nimmt die Arbeit den menschlichen Wunsch auf, die eigene Endlichkeit zu überwinden.

Die Installation von MARTIN JAKOB (\*1989) ist eine flexible, vierteilige Struktur. Sie besteht aus der Soundskulptur *I will miss you*, den von Hand gefertigten Netzen *Networking : Open Gate* und *Networking : Flat and wavy* sowie dem Video-Loop *Ongoing Ripples* (alle 2023). Die Arbeiten durchspannen den Raum und verändern, wie wir ihn wahrnehmen und wie wir uns durch ihn bewegen. Ohne ihn zu blockieren, leitet die Installation uns bei unseren Streifzügen durch die Kunsthalle fast unmerklich. In ihrer Durchlässigkeit eröffnet sie Überlegungen zu Schwellen und Verbindungen, Transparenz, Grenzziehung, Starre und Flexibilität.

ALINE WITSCHIs (\*1995) künstlerisches Schaffen umfasst hauptsächlich die Arbeit mit Keramik. Ihre Skulpturen bestehen oft aus repetitiven Elementen, die sie ineinandergreifend oder aufeinander aufbauend zu lösen und doch resilienten Strukturen zusammenfügt. Die Wandskulptur *Another*

*Piece of Gaia* (2023) macht ihre Materialität gleich selbst zum Thema. Gaia, das griechische Wort für «Erde» bezieht sich auf die eigene Materialität und thematisiert, als mythologische Personifizierung der Erde und Urgöttin aller Lebewesen, den Schaffensprozess an sich.

JONAS MORGENTHALER (\*1995) interessiert sich für die Eigenschaften von Objekten, er fragt nach deren eingeschriebenen Rollen und ihrem narrativen Potenzial. Die drei im Ausstellungsraum platzierten Skulpturen *Cross Collar Sadness* (alle 2023) sind aus einer Vielzahl von Materialien und Dingen zusammengestellt, von massenproduzierten Gadgets hin zu gefundenen und bearbeiteten Kleidungsstücken und Bijoux. Die reduzierten Körper choreographieren in einem fast performativen Setting das menschliche Bedürfnis nach Deutung, Einordnung und Konstruktion sozialer Typen.

Tauben arbeiten als Biotech-Spione für den Deep State. Ausgestattet mit Überwachungstechnologie in Strukturen, die wir als Augen zu erkennen meinen, spionieren sie die Menschen aus und sammeln private Daten. Seit sich während seines letzten Semesters an der Kunsthochschule Tauben auf seinem Balkon eingenistet haben, beschäftigt sich MAXI EHRENZELLER (\*1993) mit solchen Theorien und allem anderen, was wir über Tauben wissen oder zu wissen glauben: Tauben in der Kultur-, Wissenschafts- und Religionsgeschichte, ihre Ikonographie, das Imageproblem der Vögel und ihre Besonderheiten. Die fortdauernde Recherche fand Eingang in tausende von Zeichnungen und in eine Reihe von grossflächigen, malerischen Kompositionen, von denen zwei nun in der Kunsthalle zu sehen sind.

JAN HOSTETTLERS (\*1988) Werke finden ihren Beginn oft im Beobachten, Spazieren, Finden und Sammeln. So hat er die Hufeisenfragmente für die drei grossformatigen Bilder *Eisen* (2020/21) auf einer Wanderung von Basel nach Istanbul 2016 gefunden und mitgetragen. Mittels Säuren und Salzen wandelte er sie in einem langwierigen Prozess in lichtbeständiges Eisenoxid um, das ihm als Pigment diente. In dieser fast alchemistischen Transformation zur Farbe verweist das Eisen auf seine eigene materielle und historische Prozessualität, welche durch die monumentale Vergrösserung unterstützt wird.

CARINA EMERY (\*1991) entwickelt komplexe skulpturale Werkgruppen, die über sich hinaus miteinander in Beziehung treten und dabei potenziell funktionsfähig erscheinen. Es sind eigenwillige Teile, die eine hochtechnologische Produktion suggerieren, jedoch aus gefundenen und bearbeiteten Stücken sowohl maschinell als auch von Hand geschaffen wurden. Einige der einzel-

nen Komponenten ermöglichen kreisförmige Bewegungen, wie Magnete, künstliche Hüftgelenke oder Kurbelgehäuse, das zentrale Bauteil vieler Motoren. Die Bewegung, die das Zusammenspiel der Werke im Raum ergibt, ist ein zentrales Element der Arbeiten, die sowohl auf alltägliche Routinen wie auch auf industrielle Abläufe verweisen.

Unter Verwendung von angeeignetem und eigenem Bildmaterial inszeniert MATTANIA BÖSIGER (\*1991) Begegnungen zwischen digitalen und analogen Realitäten. In den entstehenden Kompositionen finden dystopische Bilder, virtuelle Zeichen und in illusionistischen Verschiebungen kontextualisierte Alltagsgegenstände räumlich zusammen. Die zwei hier ausgestellten grossformatigen Ölgemälde zeigen Fische, die in Wänden stecken; Wände, die zugleich Plastikstühle in sich versenken und auf deren Horizontale tote Rotbrüstchen liegen. Omnipräsent ist das Moment der Spiegelung, das sich in diversen formalen Entscheidungen wiederfindet. Die Surrealität der Bilder wird durch eine fotorealistische Maltechnik unterstützt.

BETH DILLON (\*1987) interessiert sich für übersehene, unterschätzte und peinliche Momente, in denen soziale Zusammenhänge, Beziehungsgeflechte und gesellschaftliche Strukturen sichtbar werden. Ihr Video *HOME MOVIE* (2023) nimmt sich der Darstellung von Häuslichkeit, Mutterschaft und der oft unsichtbaren Care-Arbeit an. Dillon lädt die Betrachter:innen in ein surreales Zuhause ein, wo alltägliche Aufgaben und Momente im Mittelpunkt stehen. Eingefangen von einer statischen Kamera, schleichen die Szenen durch einen digitalen Raum. Der intime Einblick in das Repetitive – Abwaschmaschine ausräumen, Wäsche aufhängen und Tisch abräumen – verwebt die Monotonie des Familienalltags humorvoll mit zärtlichen Momenten und ehrt die kleinen Absurditäten des Alltags.

Die Langzeitperformance *Early or Late* von RAMON FELLER (\*1988) findet an der Vernissage und während der ganzen Dauer der Aeschlimann-Corti-Ausstellung statt. Dabei werfen, kleben, platzieren, hängen und performen verschiedene Personen in den Ausstellungsräumen subtil Sets von Arbeiten, Aufgaben und Verhaltensweisen nach einem definierten zeitlichen Ablauf.

In Stahlrahmen eingezwängt und doch lose hängen ROBIN METTLERS (\*1993) wurzelartige, ornamentale Bildkörper von der Decke. Die Materialien, aus denen sie gefertigt sind, stammen aus der Outdoor-Branche, einem in den letzten Jahren aufblühenden Wirtschaftszweig. Die High-Tech-Stoffe, Schnallen und Gürtel versprechen Komfort und Leichtigkeit auch beim Überqueren der höch-

ten Gipfel. Die Materialien verweisen darauf, was die (Über)-Produktion von synthetischen Stoffen sowie ein global angeheizter Konsumkreislauf zur Folge haben. Nicht frei von Ironie beziehen sich die *Adventure Trails* (2023) auf den menschlichen Drang, die Natur zu kontrollieren und ihre Gewalten zu bezwingen.

Inspiriert durch die Technik des Gesichtslesens schuf FELIX STÖCKLE (\*1994) die Werkserie *Théorie chinoise sur les visages et la carte du monde*. Unter Gesichtslesen versteht man eine altchinesische Heilpraxis, bei der die Persönlichkeit, die Absichten oder auch der Gesundheitszustand einer Person durch Deutung des Gesichtsausdrucks und äusserer Merkmale ermittelt wird. Auch die drei ausgestellten Werke *Ross mit Muttermohl*, *tieger mit Doppelchüni* und *Brüählä* (alle 2024) gehören zur fortlaufenden Serie. Der Künstler verwendete dafür Symbole dieser Deutungsweisen – wie ein Muttermal, das für verführerische Kräfte steht oder Grübchen im Kinn zum Zeichen der Herrschaft – mit denen er die Bildwesen ausstattete.

Wie drei Figuren stehen die transparenten und verformten Glaskörper von SEBASTIAN HAAS (\*1992) im Raum. In der Tradition der Hinterglasmalerei sind sie rückseitig mit Gesten aus Sprüh- und Ölfarbe bemalt. Ihre Proportionen lassen an Säulen denken; in ihrer Zerbrechlichkeit und der amorphen Form erfüllen sie jedoch deren Auftrag der Raumstrukturierung und -ordnung nicht. Stattdessen machen sie den Raum zur Bühne und sich selbst zu deren Protagonisten, mit denen unterschiedliche Blickverhältnisse ausgetestet werden können. In ihrer Durchsicht thematisieren sie das Verhältnis zwischen Kunstwerk, Blick und Betrachter:in.

In den Arbeiten von OLIVIA ABÄCHERLI (\*1992) finden sich häufig kartografische Elemente, ein Mittel, um Informationen räumlich gebündelt zu kommunizieren. So nimmt die wandfüllende Arbeit *the center and the other* (2023) die Form einer Mind Map an. Inhaltlich handelt sich um eine subjektive Zusammenstellung von Begrifflichkeiten, Erläuterungen, Symbolen und Fragestellungen, welche die Künstlerin umtreiben oder selbst betreffen. Die Darstellung gibt einen Einblick in ihre Überlegungen und präsentiert sich als persönliches und offenes Abbild ihrer Gedankenwelt als eine mögliche von vielen. Gleichzeitig wird die Herausforderung oder auch Überforderung spürbar, alles zu erfassen, zu ordnen und in Beziehung zueinander zu setzen, was sich in der Dichte und der thematischen Vielschichtigkeit der Arbeit bemerkbar macht.

→ Eine Preisliste ist auf Anfrage erhältlich.